

„Gottes Zügel für das Abendland“ – „Gottes Gesandter zu unserer Rettung“

Das Osmanische Reich in der Sicht des Ökumenischen
Patriarchates im Kampf gegen Aufklärung und
Freiheitspropaganda am Vorabend der griechischen Revolution

Heinz Ohme

Im Frühjahr 1798 erschien in Konstantinopel unter dem Namen des Jerusalemer Patriarchen Anthimos (1788–1808) eine siebenundzwanzigseitige Broschüre mit dem Titel „Väterliche Unterweisung“ (Διδασκαλία Πατρική). Dem Untertitel nach war sie „zum Nutzen der orthodoxen Christen“ verfaßt worden.¹ Die Schrift ist schnell unter den Griechen zwischen Paris und Jerusalem verbreitet gewesen² und hat umgehend vehementen Widerspruch erfahren. Ihre scharfe antiaufklärerische und antirevolutionäre Polemik pipfelt in einer atemberaubenden christlichen Apologie der osmanischen Herrschaft:

Man müsse – heißt es dort – „die unendliche Liebe Gottes uns gegenüber“ sehen, mit der „unser in seinem Erbarmen unendlicher und allweiser Herr gehandelt habe, damit er aufs Neue den heiligen und orthodoxen Glauben von uns Frommen unversehrt bewahre und alle rette. Er selbst hat dieses mächtige Osmanische Reich aus dem Nichts geschaffen und an die Stelle unseres römischen Reiches gesetzt, das in seiner orthodoxen Glaubensgesinnung in gewisser Weise zu erlahmen begonnen hatte.“³ Er hat dieses Osmanische Reich höher erhoben als jedes andere Reich, um zu zeigen, dass dies nicht durch menschliche Macht, sondern durch göttlichen Willen

¹ ΔΙΔΑΣΚΑΛΙΑ ΠΑΤΡΙΚΗ. Συνθεΐσα Παρά τοῦ Μακαριωτάτου Πατριάρχου τῆς ἁγίας πόλεως Ἱερουσαλήμ ΚΥΡ ΑΝΘΙΜΟΥ εἰς ὠφέλειαν τῶν ὀρθοδόξων χριστιανῶν νῦν πρώτων τυπωθεῖσα δι' ἰδίας δαπάνης τοῦ Παναγίου Τάφου. ΕΝ ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΥΠΟΛΕΙ Παρά τῷ τυπογράφῳ Πογῶς Ἰωάννου ἐξ Ἀρμενίων „αψοῆ“. Vgl. Φίλιππος Ἡ. Ἡλιοῦ, Προσθήκες στήν Ἑλληνική Βιβλιογραφία, Athen 1973, Nr. 217; Richard Clogg, The 'Dhidhaskalia Patriki' (1798): an Orthodox reaction to French revolutionary propaganda, in: Middle Eastern Studies 5 (1969), 87–115 (Anatolica. Studies in the Greek East in the 18th and 19th Centuries), Aldershot 1996, Nr. V). Ich zitiere nach: Γεώργιος Βαλέτας, „Απαντα Ἄ. Κοραῆ Α', Athen 1949, 42–47.

² Sie erlebte im selben Jahr eine zweite Auflage und wurde noch 1822 in Jassy in der Moldau durch den Bischof Meletie von Huși in rumänischer Übersetzung gedruckt: Invățătură părintească alcătuită de prea fericitul patriarh al sfinței cetăți a Ierusalimului chir Antim spre folosul pravoslavnicilor hrisitiani, Jassy 1822.

³ Gemeint ist hier wohl die Unionssynode von Ferrara-Florenz vom Jahre 1438/1439.

geschehen sei, und um allen Gläubigen zu bezeugen, dass es ihm gefiel, so seinen großen geheimen Ratschluss, nämlich das Heil für seine auserwählten Völker, auszuüben.⁴ Es ist also der allmächtige Herr, der dieses Reich über uns errichtete – denn es gibt keine Herrschaft außer von Gott⁵ –, damit es für die Abendländer wie ein Zügel sei, für uns Orientalen aber ein Gesandter zu unserer Rettung (πρόξενος σωτηρίας).⁶

Wie sind diese Aussagen zu verstehen, 23 Jahre vor dem Ausbruch des griechischen Unabhängigkeitskampfes, der Epanastasis von 1821, der bereits etliche Aufstände vorausgegangen waren, zu deren Initiatoren stets Kleriker und Mönche gehört haben?⁷ Und wie sind sie zu verstehen angesichts der Tatsache, dass das Osmanische Reich in Europa zu diesem Zeitpunkt bereits augenscheinlich im Niedergang begriffen war und die sog. „orientalische Frage“ im Sinn seiner Aufteilung unter den europäischen Großmächten längst auf der Tagesordnung stand?

Im Folgenden soll deutlich werden,

1. in welchen historischen Kontext diese Sicht des Osmanischen Reiches gehört;
2. dass diese Anschauung durchaus als repräsentativ für die Haltung des Ökumenischen Patriarchates in dieser Zeit zu betrachten ist;
3. welche Beweggründe zu dieser Haltung geführt haben.

1. Der historische Kontext der Διδασκαλία Πατρική

Die grundstürzenden Folgen der französischen Revolution für die politischen Systeme der europäischen Staaten zeigten sich ab April 1796 auch im südosteuropäischen Raum, als das französische Heer unter Führung Napoleon Bonapartes sich Italien zuwandte.⁸ Denn beabsichtigt war nicht nur die Beseitigung der aristokrati-

⁴ Anklang an Eph 3,9; 5,32.

⁵ Direktes Zitat von Röm 13,1: οὐκ ἔστι γὰρ ἐξουσία, εἰ μὴ ἀπὸ θεοῦ.

⁶ Πρέπει νὰ ἰδῶμεν καὶ νὰ θαυμάσωμεν τὴν ἄπειρον τοῦ θεοῦ πρὸς ἡμᾶς ἀγάπην. Ἰδέτε λαμπρότατα τί οἰκονόμησεν ὁ ἄπειρος ἐν ἐλέει καὶ πάνσοφος ἡμῶν Κύριος, διὰ νὰ φυλάξῃ καὶ αὐτὴς ἀλώβητον τὴν ἀγίαν καὶ ὀρθόδοξον πίστιν ἡμῶν τῶν εὐσεβῶν, καὶ νὰ σώσῃ τοὺς πάντας. Ἦγειρεν ἐκ τοῦ μηδενὸς τὴν ἰσχυρὰν αὐτὴν βασιλείαν τῶν Ὁθωμανῶν, ἀντὶ τῆς τῶν Ῥωμαίων ἡμῶν βασιλείας, ἣ ὅποια εἶχεν ἀρχίσει, τρόπον τινὰ, νὰ χωλαίνῃ εἰς τὰ τῆς ὀρθοδόξου πίστεως φρονήματα, καὶ ὕψωσε τὴν βασιλείαν αὐτὴν τῶν Ὁθωμανῶν περισσότερο ἀπὸ κάθε ἄλλην, διὰ νὰ ἀποδείξῃ ἀναμφιβόλως, ὅτι θεῖο ἐγένετο βουλήματι, καὶ ὄχι μὲ δύναμιν τῶν ἀνθρώπων, καὶ νὰ πιστοποιήσῃ πάντας τοὺς πιστοὺς, ὅτι μὲ αὐτὸν τὸν τρόπον εὐδόκησε νὰ οἰκονομήσῃ, μέγα μυστήριον, τὴν σωτηρίαν δηλαδὴ εἰς τοὺς ἐκλεκτοὺς τοῦ λαοῦ. Κατέστησε λοιπὸν ἐφ' ἡμᾶς ὁ παντοδύναμος Κύριος αὐτὴν τὴν ὑψηλὴν βασιλείαν („οὐκ ἔστι ἐξουσία, εἰ μὴ ἀπὸ θεοῦ“) διὰ νὰ εἶναι εἰς μὲν τοὺς Δυτικοὺς ὡσάν ἕνας χαλινός, εἰς δὲ τοὺς Ανατολικοὺς ἡμᾶς πρόξενος σωτηρίας; Βαλέτας, Ἐπαντα Ἄ. Κοραῖ Ἀ' (wie Anm. 1), 44f.

⁷ Eine kurze Auflistung der Aufstände bei: Demosthenes Savramis, Die soziale Stellung des Priesters in Griechenland, Leiden 1968, 55f. Nach Savramis sei der Kleriker oder Mönch im schwarzen *Rhason* deshalb zu einem „Nationalsymbol“ der Griechen geworden (57).

⁸ Vgl. Paschalis M. Kitromilidès, La Révolution française dans le Sud-Est de l'Europe. La dimension politique, in: La Révolution française et l'hellénisme moderne (Actes du IIIe Colloque d'histoire, Athen 14.–17.10.1987), hg. v. Centre de Recherches Néohelléniques, Athen 1989, 223–245; Ders., Republican Aspirations in Southeastern Europe in the Age of the French Revolution, in: Enlightenment, Nationalism, Orthodoxy. Studies in the culture and political thought of south-eastern

schen Herrschaft der Serenissima Republica des Hl. Markus, sondern der dadurch möglich werdende Erwerb der bislang venezianischen Ionischen Inseln zielte von vornherein auf die „Befreiung“ Griechenlands und die Auflösung des Osmanischen Reiches ab.⁹ Die im Frieden von Campo-Formio vom 6./17. Oktober 1797 geregelte Übernahme Venedigs durch das Habsburgerreich beließ deshalb die Ionischen Inseln und die epirotischen Festungen Venedigs bei Frankreich, weil diese nach den Worten Napoleons „viel interessanter für uns sind als ganz Italien“.¹⁰ Diese territoriale Aufteilung war bereits im Präliminarfrieden von Leoben/Steiermark vom 18. April 1797 von Napoleon ausgehandelt worden, so dass nach der Eroberung Venedigs nach dem 1. Mai 1797 der französische General Anselmo Gentili bereits am 18./29. Juni 1797 Korfu besetzte, wo er umgehend eine provisorische demokratische Regierung einsetzte und ab dem 5./14. Juli 1797 demokratische Manifestationen erfolgten.¹¹ Hinzu kam, dass im Mai 1798 die französische Flotte Toulon verließ, Malta einnahm und am 2. Juli Alexandria. Trotz der Besiegung durch die englische Flotte bei Aboukir (1. Aug. 1798) führte Napoleon die Eroberung Ägyptens weiter und richtet den Blick nach Syrien. Daraufhin ist es am 25. August/4. September nicht nur zur Kriegserklärung von Sultan Selim III. (1789–1807)¹² gegen das vormals eng verbündete Frankreich gekommen, sondern am 23. Dezember sogar zu einem Militärbündnis der Osmanen mit dem bisherigen Erzfeind Russland. Die russische Flotte passierte erstmals in der Geschichte am 8./19. August 1798 die Dardanellen, und eine gemeinsame russisch-türkische Flotte unter dem Kommando des russischen Vizeadmirals Ušakov und seinem türkischen Kollegen Kapudane Abdülkadir-Bey entriss ab September 1798 – März 1799 die Ionischen Inseln wieder der französischen Herrschaft.

In diesem Zeitraum nun wurden von allen Seiten eine Fülle von Proklamationen, Erklärungen, Enzykliken und Publikationen verbreitet, um einerseits gezielt die

Europe, Aldershot 1994, Nr. V; Πασχάλης Μ. Κιτρομηλίδης, *Ἡ Γαλλικὴ Ἐπανάσταση καὶ ἡ Νοτιοανατολικὴ Εὐρώπη*, Athen ²2002; Βασίλειος Στ. Καραγεώργος, *Ἡ πατριαρχικὴ ἐγκύκλιος τοῦ Γρηγορίου Ε' πρὸς τοὺς Ἑπτανήσιους. Τὸ Οἰκουμενικὸ Πατριαρχεῖο καὶ ἡ Γαλλικὴ Ἐπανάσταση*, in: *Ἡλίος Βουλγαράκης u. a. (Hg.), Ὁρθοδοξία καὶ Οἰκουμένη. Χαριστήριος Τόμος πρὸς τιμὴν τοῦ Οἰκουμενικοῦ Πατριάρχου Βαρθολομαίου Α'*, Athen 2000, 469–518; bes. 469–477. Grundlegend immer noch: Nicolae Iorga, *La Révolution française dans le Sud-Est de l'Europe*, Bucarest 1934.

⁹ Entsprechend hat sich Napoleon geäußert. Vgl. Καραγεώργος, *Ἡ πατριαρχικὴ ἐγκύκλιος* (wie Anm. 8), 469 Anm. 2.3. Zur strategischen Bedeutung der Ionischen Inseln für die Expansionspläne Napoleons und die Aufteilung des Osmanischen Reiches, deren Planung bereits die Politik des Ancien Régime bestimmt hatte, vgl. Héléne Yannacopoulou, *Français Républicains et Impériaux, aux Sept Îles Ioniennes: Quelques aspects de leur présence*, in: *La Révolution française et l'hellénisme moderne* (wie Anm. 8), 137–154. Zwei französische Bürger aus der griechischen „Kolonie“ von Korsika, die Brüder Stephanopoli, bereisten im Auftrag Napoleons die Peloponnes, um das griechische militärische Potential zu erkunden. Vgl. Kitromilidès, *Republican Aspirations* (wie Anm. 8), 278.

¹⁰ „Les îles de Corfou, Zante e Céphalonie sont plus intéressantes pour nous que toute l'Italie ensemble“: *Correspondance de Napoléon I^{er} publiée par l'ordre de l'Empereur Napoléon III*, Bd. 3, Paris 1859, 235 [Zit. nach: Καραγεώργος, *Ἡ πατριαρχικὴ ἐγκύκλιος* (wie Anm. 8), 469 Anm. 3].

¹¹ Jacques Baeyens, *Les Français à Corfou (1797–1799 et 1807–1814)*, Athen 1973; Ariadna Camariano-Cioran, *Les îles Ioniennes de 1797 à 1807 et l'essor du courant philofrançais parmi les Grecs*, in: *Πρακτικὰ τοῦ Τρίτου Πανιωνίου Συνεδρίου*, Bd. I, Athen 1967, 83–114.

¹² Zu ihm und seiner Zeit vgl. Stanford Jay Shaw, *Between Old and New. The Ottoman Empire under Sultan Selim III. 1789–1807*, Cambridge (Mass.) 1971.

griechische Bevölkerung der Ionischen Inseln für die französische Propaganda zu gewinnen oder sie dagegen zu immunisieren, und andererseits die gesamte Bevölkerung des osmanischen Reiches in die eine oder andere Richtung zu beeinflussen.

Freiheitsrhetorik wurde zu einer Funktion des französischen Imperialismus. So hatte General Gentili sofort nach der Eroberung Korfus eine Proklamation anschlagen und verbreiten lassen, die unter der Überschrift „Liberté, Humanité, Egalité“ der Bevölkerung verkündete, dass die Franzosen die Freiheit, die sie Italien geschenkt, nun auch nach Korfu gebracht hätten. Die Korfioten sollten dieselben Rechte wie die Italiener von der Französischen Republik erhalten, die mit allen freien Völkern verbunden sei. Und die Griechen wurden ermuntert: „Ihr Nachfahren des ersten Volkes, das sich mit republikanischen Institutionen geschmückt hat, kehrt zurück zu den Tugenden eurer Vorfahren, gebt dem griechischen Namen seinen ersten Glanz zurück und gewinnt eure alte Kraft zurück!“¹³ Ähnlich ließ Napoleon nach der Eroberung Maltas auf Korfu einen Aufruf zur allgemeinen Erhebung proklamieren: „Griechen der Morea, Nachfahren der Helden der Antike, antwortet auf den Ruf der Freiheit, der von euren Küsten widerhallt. Bonaparte ist im Mittelmeer: was könnt ihr dadurch nicht erhoffen und erreichen? Es lebe die Republik!“¹⁴

Mit der französischen Besetzung Korfus war in der Tat erstmals ein direkter Kontakt der französischen Revolution zu Südosteuropa hergestellt worden. Die Ionischen Inseln wurden nun zu einem Zentrum revolutionärer Freiheitspropaganda französischer Agenten, die auch ins Griechische übersetzte und z. T. auch in Korfu gedruckte französische Revolutionsliteratur verbreiteten.¹⁵ Wir befinden uns in diesen letzten Jahren des 18. Jahrhunderts auf dem Höhepunkt eines ideologischen und politischen Kampfes mit den Mitteln der Druckerpresse, bei dem die Franzosen, die zuerst den Druck als Waffe eingesetzt hatten, bald ins Hintertreffen gerieten. Auf diesem Hintergrund ist nun die *Διδασκαλία Πατρική* zu würdigen.

¹³ „Descendants du premier peuple qui se soit illustré par des institutions Républicaines, rentrés dans les vertus de vos ancêtres, rendés au nom Grec son premier éclat, en reprenant votre antique energie“. Zitiert nach: Καραεώργος, Ἡ πατριαρχική ἐγκύκλιος (wie Anm. 8), 507 Anm. 38.

¹⁴ „Grecs de la Morée, descendants des héros de l'antiquité, répondez au cri de la Liberté qui retentit sur vos côtes. Bonaparte est dans la Méditerranée: que ne pouvez-vous pas espérer et obtenir? Vive la République!“ Zitiert nach: Λεάνδρος Ἴ. Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια καὶ ἀνέκδοτα κείμενα τῆς ἐποχῆς τοῦ Ρήγα καὶ τοῦ Κοραΐ. Ἡ φιλογαλλικὴ καὶ ἡ ἀντιγαλλικὴ προπαγάνδα, in: Ἐπετηρὶς τοῦ Μεσαιωνικοῦ Ἀρχείου 15–16 (1965/1966), 125–330; hier 177f.

¹⁵ Vgl. z. B. Ange-Étienne-Xavier Poisson de La Chabeaussière, *Catéchisme républicain, philosophique et morale*, Paris 1794, übersetzt als: *Κατήχησις ἐλευθέρου ἀνθρώπου*, Venedig 1797. Λεάνδρος Ἴ. Βρανούσης, *Ἱστορία τοῦ Ἑλληνικοῦ Ἔθνους II*, Athen 1975, 448. Zu La Chabeaussière: Emmet Kennedy, *The French revolutionary catechisms: ruptures and continuities with classical, Christian and Enlightenment mentalities*, in: *Studies on Voltaire and the Eighteenth Century* 199 (1981), 353–362. In Korfu gedruckte Proklamationen werden aufgelistet bei: Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14), 182f.; vgl. weiterhin: Nikos G. Moschonas, *L'idéologie politique dans les Iles Ioniennes pendant la période républicaine (1797–1799)*, in: *La Révolution française et l'hellénisme moderne* (wie Anm. 8), 123–136; Georgios D. Boskos, *Les Français et la typographie heptanésienne*, ebd., 185–205.

2. Die Διδασκαλία Πατρική und die Stellungnahmen des Ökumenischen Patriarchates in diesem Zeitraum

Die Διδασκαλία Πατρική gehört zu einer ganzen Reihe von Schriften und Enzykliken, mit denen das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel und seine theologischen Parteigänger versuchten, unter der griechischen Bevölkerung die Verbreitung der revolutionär-freiheitlichen Bewegung zu bekämpfen, die Reinheit des Glaubens zu verteidigen und dem revolutionären Gedankengut entgegenzutreten, das in auch volkstümlicher Weise besonders durch die Schriften und Gedichte des Rhigas Velestinlis Pheraios (1757–1798)¹⁶ Verbreitung fand. So gehört die eingangs zitierte theologische Bewertung der Osmanischen Herrschaft durch die Διδασκαλία Πατρική in den Kontext einer scharfen antirevolutionären Positionierung des Patriarchates.

Der Verfasser der „Väterliche Unterweisung“ beruft sich eingangs auf seine bischöfliche Fürsorgepflicht den orthodoxen Christen gegenüber und die biblische Weisung: „Seht zu, Brüder, lasst euch nicht verführen. Denn viele werden kommen in den letzten Tagen und verstehen selber nicht, was sie sagen oder was sie so fest behaupten zum Schaden der Einfältigen, und seid wachsam“.¹⁷ Unter der Überschrift: „Über Gottes Entscheidungen für die Gläubigen und Erwählten“¹⁸ nähert sich der Verfasser seinem Thema an im Kontext der Entfaltung eines heilsgeschichtlichen Aufrisses von Urstand, Fall und Erlösung des Menschen. Der Teufel lasse jedoch nichts unversucht, um den Menschen zu verführen und von der Liebe Gottes wieder abspenstig zu machen. Neben Verfolgungen habe er deshalb die Häresien als Unkraut im Weizen gesät. Zu den Häresien des 1. Jahrtausends sei die „neuere lateinische Häresie“ hinzugetreten, mit der der ganze Westen verführt wurde und die sich weiter verzweigt habe in „Lutheraner, Calvinisten, Lutherokalvinisten, Evangelische und unzählige andere“.¹⁹ Hier schließt sich die eingangs zitierte heilsgeschichtliche Einordnung des osmanischen Reiches an, das ein Garant der Freiheit sei. Denn Gott habe das Herz des Herrschers dieser Osmanen so bewegt, „dass es alles, was zum

¹⁶ Vgl. z. B. Georg Veloudis, Art. Velestinlis, Rhigas Pheraios, in: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, Bd. 4, München 1981, 399–402; Richard Clogg, The Movement for Greek Independence 1770–1821, London 1976, 149–162. Von diesem griechischen Revolutionär war Ende 1797/Anfang 1798 in den osmanischen Gebieten ein „Revolutionsmanifest“ mit einer demokratischen Verfassung nach dem Vorbild der französischen Verfassung von 1793 erschienen (Νέα Πολιτική Διοίκησης). Vgl. Clogg (wie oben), 149–162; Δημήτρης Γ. Αποστολόπουλος, Η γαλλική επανάσταση στην τουρκοκρατούμενη ελληνική κοινωμία. Αντιδράσεις στα 1798, Athen 1989, 37f. Nach der französischen Besetzung Korfus beabsichtigte Velestinlis auf dem griechischen Festland einen Aufstand vorzubereiten. Auf dem Weg dorthin wurde er in Triest von der österreichischen Polizei gefangengenommen und den Türken übergeben, die ihn am 4. Juni 1798 in Belgrad hinrichteten. Er galt sofort und gilt als Märtyrer der griechischen Revolution.

¹⁷ Freie Zusammenstellung von Lk 21,8 und 1 Tim 1,7: Βαλέτας, „Απαντα Ἄ. Κοραῖ Α΄“ (wie Anm. 1), 42.

¹⁸ Περὶ κριμάτων Θεοῦ πρὸς τοὺς πιστοὺς καὶ ἐκλεκτοὺς: Βαλέτας, „Απαντα Ἄ. Κοραῖ Α΄“ (wie Anm. 1), 43.

¹⁹ Ἡ ὁποία αἵρεσις (scil. ἡ λατινική) ἐγέννησεν ἔπειτα κλάδους καὶ διαφοροὺς αἱρέσεις, Λουθηροὺς, Καλβίνους, Λουθηροκαλβίνους, Εὐαγγελιστὰς καὶ ἄλλους ἀναριθμήτους: Βαλέτας, „Απαντα Ἄ. Κοραῖ Α΄“ (wie Anm. 1), 44.

Glauben von uns Orthodoxen gehört, frei ließ.²⁰ Und als Beispiel wird ausgerechnet die Kirchenbaufreiheit erwähnt mit der gewagten Spitzenaussage: „Die Kirche Christi hat alle Freiheit zum Kirchenbau, wie sie sie bei den orthodoxen Kaisern gleichen Glaubens hatte.“²¹ Dem zu erwartenden Einwand der kontinuierlichen Behinderungen durch die Osmanen wird entgegengehalten, dass dies nicht die Religionsfreiheit tangiere, sondern ebenfalls durch göttlichen Willen veranlasst dem Aberglauben einiger wehre, die sich durch den Bau von Kirchen großen Lohn bei Gott ausrechnen. Alles seien Gottes Entscheidungen um des Heiles der gläubigen Völker willen.²²

Der Teufel habe nun „im laufenden Jahrhundert“ listenreich „ein anderes Übel und eine besondere Täuschung“ (eingeführt), um die Gläubigen ins Verderben zu führen, „nämlich das jetzt umhergeisternde System der Freiheit, das auf den ersten Blick gut zu sein scheint [...], tatsächlich aber ein Köder des Teufels und verhängnisvolles Gift“ sei.²³ So mahnt die Διδασκαλία Πατρική: „Brüder, lasst euch nicht täuschen [...] schließt eure Ohren und schenkt den neuerlichen Hoffnungen auf Freiheit kein Gehör[...]. Ihre Lehren [...] stehen den Worten der Hl. Schrift und der Apostel entgegen, die uns befehlen, uns den Obrigkeiten, die Gewalt über uns haben, unterzuordnen, und zwar nicht nur den angemessenen, sondern auch den unfreundlichen, damit wir in dieser Welt Bedrängnis erfahren und unsere Sinne für Christus rein bewahren“.²⁴ „Bewahrt fest euren von den Vätern überlieferten Glauben und als Anhänger Jesu Christi unerschütterlich die Unterordnung unter die politische Verfassung, die euch das schenkt, was allein in diesem Leben nötig ist und wertvoller als alles; wo eurem Seelenheil kein Hindernis bereitet oder Schaden zugefügt wird.“²⁵

Im Schlussteil nimmt die „Väterliche Unterweisung“ schließlich eine Analyse des Freiheitsbegriffs vor, um zu prüfen, inwiefern Freiheit „verbunden werden kann mit einer der politischen Verfassungen, in denen Ordnung, Rechtschaffenheit und Sicherheit der Bürger gewährleistet ist.“²⁶ Dazu stellt der Verfasser der Demokratie die

²⁰ νὰ ἐξῆλ ἐλευθέρα τὰ τῆς πίστεως ἡμῶν τῶν ὀρθοδόξων: Βαλέτας, "Ἀπαντα Ἄ. Κοραῆ Α'" (wie Anm. 1), 45.

²¹ Ἡ δὲ ἐκκλησία τοῦ Χριστοῦ ἔχει πᾶσαν ἐλευθερίαν, καθὼς καὶ ἐκ τῶν ὁμοπίστων ὀρθοδόξων βασιλέων, εἰς τὸ νὰ ἀνοικοδομῶσιν ἐκκλησίας: Βαλέτας, "Ἀπαντα Ἄ. Κοραῆ Α'" (wie Anm. 1), 45.

²² Βαλέτας, "Ἀπαντα Ἄ. Κοραῆ Α'" (wie Anm. 1), 45.

²³ „μὴ ἄλλην πονηρίαν καὶ ἀπάτην ξεχωριστήν, δηλαδὴ τὸ νῦν θρυλλούμενον σύστημα τῆς ἐλευθερίας· τὸ ὅποιον κατ' ἐπιφάνειαν φαίνεται τάχα καλόν [...]. ὑπάρχει ὁμως ἓνα δέλεαρ τοῦ διαβόλου καὶ φαρμάκι ὀλέθριον: Βαλέτας, "Ἀπαντα Ἄ. Κοραῆ Α'" (wie Anm. 1), 45.

²⁴ Ἀδελφοί, μὴ πλανηθῆτε [...] κλεισατε τὰ αὐτία σας καὶ μὴ δώσετε καμμίαν ἀκρόασιν εἰς ταύτας τὰς νεοφανεῖς ἐλπίδας τῆς ἐλευθερίας. [...] αἱ διδασκαλίαι αὐτῶν [...] εἶναι ἐναντία εἰς τὰ ρητὰ τῆς θείας Γραφῆς καὶ τῶν ἁγίων Ἀποστόλων, ὅπου μᾶς προστάζουν νὰ ὑποτασώμεθα εἰς τὰς ὑπερχούσας ἀρχάς, ὄχι μόνον εἰς τὰς ἐπιεικεῖς, ἀλλὰ καὶ σκολιὰ, διὰ νὰ ἔχωμεν θλίψιν εἰς αὐτὸν τὸν κόσμον καὶ νὰ παραστήσωμεν καθαρὰς τῷ Χριστῷ τὰς αἰσθήσεις ἡμῶν: Βαλέτας, "Ἀπαντα Ἄ. Κοραῆ Α'" (wie Anm. 1), 45f.

²⁵ Φυλάξατε στερεὰν τὴν πατροπαράδοτόν σας πίστιν, καὶ ὡς ὀπαδοὶ τοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ ἀπαρασάλευτον τὴν ὑποταγὴν εἰς τὴν πολιτικὴν διοίκησιν. ὅπου σὰς χαρίζει ὅσα ἀναγκαῖα μόνον εἰς τὴν παρούσαν ζωὴν, καὶ τὸ τιμιώτερον ἀπὸ ὅλα, ὅπου δὲν προξενεῖ κανένα ἐμπόδιον ἢ βλάβην εἰς τὴν ψυχικὴν σας σωτηρίαν: Βαλέτας, "Ἀπαντα Ἄ. Κοραῆ Α'" (wie Anm. 1), 46.

²⁶ ἄν (scil. ἡ ἐλευθερία) ἡμπορῇ νὰ συμβιβασθῆ με καμμίαν ἀπὸ τὰς πολιτικὰς διοικήσεις, εἰς τὰς ὁποίας διαμένει ἡ εὐταξία, ἡ χρηστοθήθεια καὶ ἡ ἀσφάλεια τῶν πολιτῶν: Βαλέτας, "Ἀπαντα Ἄ. Κοραῆ Α'" (wie Anm. 1), 46.

Monarchie und Aristokratie gegenüber. Zur Analyse des Freiheitsbegriffes werden drei Definitionen der Freiheit vorgenommen. Freiheit sei 1. „Entscheidungsfreiheit“ (αὐτεξούσιον) als „die Disposition der Vernunftseele, die unter der Gnade Gottes den Menschen zum Guten leitet, ohne allerdings Zwang auszuüben“²⁷; 2. die ungehinderte Umsetzung menschlichen Wollens und Trachtens, die Ungehorsam (ἀνυποταξία) sei; 3. ein Leben in Übereinstimmung mit göttlichen und menschlichen Gesetzen, also „frei zu sein von Gewissensnot und staatlichen Strafen“.²⁸ Die Demokratie aber sei außerstande, den mit Entscheidungsfreiheit ausgestatteten ungehorsamen Menschen in einer guten Ordnung zusammenzuführen. Denn der Starke beherrsche den Schwachen, der Gesunde den Kranken, der Wissende den Ahnungslosen. Wie solle dort Ordnung und Rechtschaffenheit ein Bleiberecht haben, wo die Leidenschaften (τὰ πάθη) herrschen, wie die Sicherheit der Bürger gewährleistet sein, wenn der Raub Oberhand gewinnt? Die einzig lobenswerte Freiheit sei die der dritten Begriffsbestimmung, die in dem „System der neuen Freiheiten“ (σύστημα τῶν νέων ἐλευθέρων) keinen Platz habe. Denn dort werden die Gewissen belastet sein, weil einer den anderen täusche und vernichte und das Gewinnstreben zur Missachtung der staatlichen Gesetze führe. Ebenso werden dort staatliche Strafen herrschen, werde die Ehe missachtet und das Gemeinwesen geschädigt.²⁹

„Wahre Freiheit in einer guten staatlichen Verfassung kann keinen Bestand haben ohne den göttlichen Glauben“, den die Kirche Christi von den Aposteln empfangen habe und bewahre.³⁰ Weil dessen Existenz aber zur Zeit gerade durch das osmanische Reich gewährleistet sei, widerstreiten „die neu aufgekommenen und angeblich wünschbareren und nützlicheren Verfassungs- und Regierungssysteme [...] den wahren Entscheidungen Gottes und dem christlichen, evangeliumsgemäßen Leben, das umgrenzt und rechtlich geordnet ist mit politischen wie geistlichen Geboten und Gesetzen, die die Gläubigen leiten.“³¹ Sie gehören vielmehr zu den Verführungen und Täuschungen des Teufels, mit denen dieser „die Erwählten wegreißen will von den richtigen Lehren“.³² Deshalb: „Verlieren wir nicht für eine fälschliche und inexistente angebliche Freiheit in diesem Leben die unverwelklichen Kränze der ewigen Seligkeit.“³³

²⁷ ἡ διάθεσις τῆς λογικῆς ψυχῆς, ἥτις ποδηγετεῖ, χάριτι θεοῦ, τὸν ἄνθρωπον εἰς τὸ καλὸν, χωρὶς ὁμῶς καὶ τὸν βίαση: Βαλέτας, „Ἄπαντα Ἄ. Κοραῆ Ἀ“ (wie Anm. 1), 46.

²⁸ τούτῃστι τὸ νὰ ζῆ ἐλευθερὸς ἀπὸ κάθε ἔλεγχον συνειδήσεως, καὶ ἀπὸ παιδείαν πολιτικὴν: Βαλέτας, „Ἄπαντα Ἄ. Κοραῆ Ἀ“ (wie Anm. 1), 46.

²⁹ Βαλέτας, Ἄπαντα Ἄ. Κοραῆ Ἀ“ (wie Anm. 1), 46f.

³⁰ ἡ ἀληθὴς ἐλευθερία εἰς τὴν καλὴν διοίκησιν δὲν ἡμπορεῖ νὰ σταθῆ χωρὶς τὴν θεῖαν πίστιν: Βαλέτας, „Ἄπαντα Ἄ. Κοραῆ Ἀ“ (wie Anm. 1), 47.

³¹ „[...]νεοφανεῖς τρόπους πολιτείας καὶ διοικήσεως τάχα αἰρετωτέρας καὶ ὠφελιμωτέρας, ἢ ὅποια ἀντιβαίνει εἰς τὰ ἀληθινὰ κρίματα τοῦ θεοῦ, καὶ εἰς τὴν χριστιανικὴν εὐαγγελικὴν ζωὴν, ἢ ὅποια εἶναι περιωρισμένη καὶ νενομοθετημένη μὲ ἐντολάς καὶ νόμους, τόσον πολιτικούς, ὅσον καὶ πνευματικούς, ὅπου ποδηγετοῦσι τοὺς πιστοὺς: Βαλέτας, „Ἄπαντα Ἄ. Κοραῆ Ἀ“ (wie Anm. 1), 42.

³² διὰ νὰ τοὺς κρημνίσῃ (scil. τοὺς ἐκλεκτοὺς) ἀπὸ τὴν ὀρθότητα τῶν δογμάτων: Βαλέτας, „Ἄπαντα Ἄ. Κοραῆ Ἀ“ (wie Anm. 1), 42.

³³ Ἄς μὴ χάσωμεν διὰ μίαν ψευδῆ καὶ ἀνύπαρκτον τάχα ἐλευθερίαν τοῦ παρόντος βίου τοὺς ἀμαρτανίους στεφάνους τῆς αἰωνίου μακαριότητος: Βαλέτας, „Ἄπαντα Ἄ. Κοραῆ Ἀ“ (wie Anm. 1), 47.

Uns begegnet in dieser orthodoxen Grundsatzklärung zur menschlichen Freiheit am Ende des 18. Jahrhunderts ein den okzidental-aufklärerischen Ansätzen gegenüber äußerst kritisches und selbstbewusstes Freiheitsverständnis, das ausschließlich individualethisch und vor allem soteriologisch auf die Frage nach dem Heil des je Einzelnen konzentriert ist. Die Frage nach naturrechtlich begründeten Freiheitsnormen wird gar nicht erst aufgeworfen. Freiheit wird in heilsgeschichtlicher Perspektive als Bestimmung des in Christus erneuerten glaubenden Menschen bestimmt, der im Sinne orthodoxer Tugendethik den Kampf gegen die Laster und die „innere Unfreiheit“ (τὰ πάθη) führt und so der ewigen Seligkeit teilhaftig wird. Freiheit ist hier also zuerst Freiheit von der Sünde. Deshalb ist die Bewahrung des unverfälschten Glaubens und damit die Freiheit der Kirche Voraussetzung für Freiheit. Denn ohne die geistlichen Ordnungen der Kirche und entsprechende politische Gesetze sei der orientierungslose und eigensüchtige Mensch dem Chaos ausgeliefert. Nur eine dies garantierende politische Ordnung könne deshalb als freiheitlich bezeichnet werden. Nach Lage der Dinge sei das zu diesem Zeitpunkt das Osmanische Reich.

Der Autor der *Διδασκαλία Πατρική* war sicher nicht der auf dem Titelblatt angegebene Jerusalemer Patriarch Anthimos.³⁴ Es muss offen bleiben, warum man – wohl in Erwartung seines Ablebens – den schwerkranken, 81-jährigen Anthimos als Verfasser angegeben hat. Mit großer Wahrscheinlichkeit stammt die Schrift von dem Priestermonch Athanasios Parios (1721–1813)³⁵ aus der Bewegung der sog. Kollyvaden. Diese strebten eine Erneuerung der griechischen Kirche auf der Grundlage des kanonischen Rechtes und der patristischen Tradition an, hielten dabei aber die Fahne des Widerstandes gegen alte und neue „westliche“ Ideen auch im Bereich der Politik hoch und wurden so dem Patriarchat in dieser Situation sehr nützlich.³⁶ So war Athanasios Parios sicher der Verfasser einer Verteidigungsschrift unter dem

³⁴ Zu Anthimos: Ίωάννης Χ. Κωνσταντινίδης, Art. Ἀνθίμος (19), in: ΘΗΕ 2 (1963), 775f.; Κωνσταντῖνος Ν. Σάθας, *Νεοελληνική Φιλολογία. Βιογραφία τῶν ἐν τοῖς γράμμασι διαλαμπάντων Ἑλλήνων (1453–1821)*, Athen 1868, 585f.

³⁵ Zu Athanasios Parios, dem bedeutendsten Schüler des Evgenios Vulgaris, vgl. Gerhard Podskalsky, *Griechische Theologie in der Zeit der Türkenherrschaft 1453–1821*, München 1988, 358–365; Ηλιού, *Προσθήκες* (wie Anm. 1), 274.

³⁶ Die seit ca. 1754 vor allem unter Mönchen und Priestermonchen auf dem Athos aufgekommene Bewegung der *κολλυβάδες* war wegen ihres Rigorismus in der Frage des ihres Erachtens allein am Samstag möglichen liturgischen Totengedenkens (der sog. *Μνημόσυνα*) und der propagierten täglichen Kommunion in eine länger anhaltende Kontroverse mit dem Ökumenischen Patriarchat geraten. Dazu gehörten z. B. Neophytos Kavsokalyvites (ca. 1713–1784), der Metropolit von Korinth Makarios Notaras (1731–1805) und Nikodemos Hagioreites (1749–1809). Im Jahre 1776 war Athanasios Parios mit einigen Gesinnungsgenossen wegen Ungehorsams und Parteibildung vom Patriarchat sogar laisiert und exkommuniziert worden, nach einem Widerruf aber wurde er 1781 rehabilitiert. Vgl. Philipp Meyer, *Die Hauptkunden für die Geschichte der Athosklöster (1894)*, ND Amsterdam 1965, XIX. = 229–242. In den Herausforderungen des Jahres 1798 bediente sich das Patriarchat des Parios und anderer aus dieser Gruppe. Vgl. Αποστολόπουλος, *Ἡ γαλλικὴ ἐπανάσταση* (wie Anm. 16), 37–41. Zu den Kollyvaden vgl. Podskalsky, *Griechische Theologie* (wie Anm. 35), 356; 359; 369–374; 377–382.

Titel „Christliche Apologie“ (Χριστιανική Άπολογία³⁷), die ohne Nennung des Autors, aber ausdrücklich „auf Veranlassung“ des Patriarchen Gregorios V.³⁸ (1797/8. 1806/8. 1818/21), kurz nach der Διδασκαλία Πατρική als erste Publikation der mit Erlaubnis des Sultans wieder eröffneten Patriarchatsdruckerei veröffentlicht worden war.³⁹ Diese Apologie wollte „die Ursachen untersuchen, die die atheistischen Franzosen in den Gottesfrevl haben stürzen lassen“.⁴⁰ Sie „widerlegt“ dann die These von der Freiheit und Gleichheit des Menschen, um in die Forderung zu münden, dass es „eine Pflicht der Gläubigen wie der Könige und Herrscher sei“, aufzustehen und „die Feinde des Glaubens“ zu bekämpfen.⁴¹

Heute ist unstrittig, dass die Διδασκαλία Πατρική genauso wie die Apologie auf Initiative des Ökumenischen Patriarchates entstanden ist, fügt sie sich doch harmonisch in eine ganze Reihe weiterer entsprechender Publikationen des Patriarchates ein. Besonders hinzuweisen⁴² ist hier auf die als Flugblatt verteilte Enzyklika desselben Patriarchen Gregorios V. vom September 1798 an den Klerus und die orthodoxen Christen der Ionischen Inseln.⁴³ Darin wird die türkische Kriegserklärung an Frankreich und das türkisch-russisch-britische Flottenbündnis als gottgefälliges Werk der Verteidigung allgemeiner Ordnung und des Friedens erklärt und die griechische Bevölkerung der Inseln aufgefordert, „die von Gott abgefallenen und heimtückischen Tyrannen der Menschheit von unseren Inseln zu vertreiben“.⁴⁴

³⁷ Χριστιανική Άπολογία. Συνθεθείσα μὲν ὑπὸ τινος φιλαδέλφου χριστιανοῦ πρὸς ὠφέλειαν τῶν εὐσεβῶν, ἀξίῳσι τοῦ παναγιωτάτου καὶ θειοτάτου Πατριάρχου κυρίου Γρηγορίου, ἐπιθεωρηθεῖσα δὲ καὶ πολλαχοῦ ὡς οἶόν τε ἐπιδιορθωθεῖσα παρὰ τινος εὐσεβοῦς φιλοσόφου. ἤδη τε τυπωθεῖσα ἀναλώμασιν ἀνδρὸς ζωλητοῦ καὶ θεοσεβοῦς. Ἐν τῷ τοῦ Πατριαρχείου τῆς Κωνσταντινουπόλεως τυπογραφείῳ, ἔτει αἴσρη.

³⁸ Zu ihm vgl. Charles Aaron Frazee, *The Orthodox Church and Independent Greece 1821–1852*, Cambridge 1969, 22–24; Gunnar Hering, Art. Gregorios V., in: *Biographisches Lexikon der Geschichte Südosteuropas*, Bd. 2, München 1976, 88–96; Θεόδωρος Ζήσης, Ὁ Πατριάρχης Γρηγόριος Ε΄ στη συνείδηση τοῦ Γένους, Thessaloniki 1986; Theodoros Nikolaou, Art. Gregorios V., in: *RGG* 3 (⁴2000), 1270.

³⁹ Zur Verfasserschaft des Parios vgl. Ἀποστολόπουλος, Ἡ γαλλικὴ ἐπανάσταση (wie Anm. 16), 42–61. Zum Inhalt: Ders., *Περὶ ἐλευθερίας καὶ ἰσότητος στὰ τέλη τοῦ 18ου αἰῶνα*, in: Ders., *Γιὰ τοὺς Φαναριώτες*, Athen 2003, 61–82. Zur Schließung der ersten Patriarchatsdruckerei vgl. Vasileios Tsakiris, *Die gedruckten griechischen Beichtbücher zur Zeit der Türkenherrschaft. Ihr kirchenpolitischer Entstehungszusammenhang und ihre Quellen*, Berlin–New York 2009, 46–53.

⁴⁰ τὰ αἴτια ὅπου ἐκρήμινσαν εἰς τὴν ἀσεβείαν τοὺς ἀθείσαντας Γάλλους. Zitiert nach: Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14), 189.

⁴¹ τοὺς ἐχθροὺς τῆς Πίστεως. Zitiert nach: Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14), 189f.

⁴² Bereits vor der türkischen Kriegserklärung an die Franzosen hatte Gregorios V. am 11. Juli 1798 einen Brief an den Klerus und die Bevölkerung von Kreta geschickt, der vor den Versuchungen der verlockenden und gefährlichen Botschaften der Franzosen warnt, vgl. Καραγεώργος, Ἡ πατριαρχικὴ ἐγκύκλιος τοῦ Γρηγορίου Ε΄ πρὸς τοὺς Ἑπτανησίους (wie Anm. 8), 469–518.481. Ebenfalls vom Juli 1798 datiert eine ähnliche Enzyklika an die Bischöfe, Kleriker und Christen „wo auch immer sie seien“ mit derselben Botschaft (Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια [wie Anm. 14], 188.)

⁴³ Text und Kommentar: Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια [wie Anm. 14], 242–247. Dazu: Καραγεώργος, Ἡ πατριαρχικὴ ἐγκύκλιος (wie Anm. 8).

⁴⁴ Εὐθὺς ἀποδιώξητε ἀπὸ τὰς νήσους ὑμῶν αὐτοὺς τοὺς ἀποστάτας τοῦ Θεοῦ καὶ ὑπόλους τυράννους τῆς ἀνθρωπότητος; Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14), 246.

Überdies wird den Bewohnern der Inseln eine republikanische Regierungsform nach dem Muster der Republik von Ragusa in Aussicht gestellt.

Auch in dieser Erklärung des Patriarchates dominiert die Sorge um die religiöse Integrität der orthodoxen Bevölkerung die politischen Zielsetzungen. Es sei „die böse und aller Schlechtigkeit fähige Schlange“, die dem Volk der Franzosen den Virus des Abfalls von Gott eingepflanzt habe, ihnen Bürgerkrieg und Königsmord gebracht habe „und sie dann sofort in völlige Gottlosigkeit und Gottesfrevel fallen ließ“. ⁴⁵ „Der Köder der Freiheit und das Anerbieten von Gleichheit“ sei nur eine List des Teufels, um nun auch die Orthodoxen in die Gottlosigkeit zu führen. ⁴⁶ Der jetzige Kampf der mit dem Osmanischen Reich Verbündeten führe demgegenüber in die „wahre Freiheit“ „und wird sie (sc. die Bewohner der Inseln) erlösen von zukünftigem Frevel und Gottlosigkeit, die das Verderben der Franzosen nach und nach unmerklich auf sie und ihre Nachkommen übertragen wird“. „Weil nämlich die Kirche Sorge trägt für das Heil der Menschen“, erfolge jetzt dieser Aufruf. ⁴⁷

Kurz zuvor (August oder Anfang September 1798) hatte sich auch der russische Admiral Ušakov in einer Proklamation an die Bewohner der Ionischen Inseln gewandt. In ihr heißt es: „Unser Herrscher und Autokrator und die Osmanische Hohe Pforte [...] bieten den Inselbewohnern die starke Stütze ihrer Flotte an, um sie vom ungläubigen Volk der Franzosen zu befreien“. Dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel sei von ihnen als Oberhaupt der Religion der Christen das Versprechen und die Versicherung gegeben worden, dass die Inselbewohner frei und autonom sein werden (ἐλεύθεροι καὶ αὐτόνομοι), welche Regierungsform sie auch immer wählen werden. „Folglich werden die Privilegien und Sitten (προνόμια [...] καὶ ἔθιμα) von euch Inselbewohnern geachtet und ungeschmälert eingehalten werden. Eure orthodoxe christliche Religion wird nicht nur den Vorrang haben und über alle anderen Glaubensrichtungen erhaben sein (πρωτεύουσα καὶ ὑπέροχος τῶν ἄλλων θρησκευμάτων), sondern auch zu ihrem früheren Glanz zurückkehren. Denn ihr Inselbewohner werdet nicht nur eure Heimat befreien, sondern auch alle euren christlichen griechischen Mitbrüder.“ ⁴⁸

Tatsächlich hatte die Enzyklika des Patriarchen und die Proklamation Ušakovs beträchtlichen Einfluß auf die Haltung der Einwohner der Ionischen Inseln gegenüber den Franzosen. Nach deren Vertreibung reiste eine Delegation nach Konstantinopel und überreichte der Hohen Pforte ein Memorandum, in dem es hieß: „Es ist den Franzosen niemals gelungen, mit all ihren feinen Intrigen, verführerischen Versprechen und ihrer hinterlistigen Philosophie unsere Seelen zu beschmutzen

⁴⁵ Ὁ πονηρὸς καὶ ἀρχέκακος ὄφις [...]. ἔχυσε δαψιλῶς εἰς τὰς ψυχὰς αὐτῶν τὸν ἰὸν τῆς ἀποστασίας πρὸς τὸν θεόν, καὶ ἀφ' οὗ τοὺς ἔφερεν εἰς μίαν ἀλλομαχίαν καὶ εἰς ἐλεινήν βασιλοκτονίαν, τότε ἀμέσως τοὺς ἔρριψε καὶ εἰς παντελῆ ἀθείαν καὶ ἀσέβειαν: Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14), 243.

⁴⁶ [...] τὸ δέλεαρ τῆς ἐλευθερίας καὶ μὲ τὴν πρότασιν τῆς ὁμοιότητος καὶ ἰσοτητος: Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14), 245.

⁴⁷ διὰ τὰ ὑποστηρίξει αὐτοὺς εἰς τὴν ἀληθῆ ἐλευθερίαν [...]. καὶ νὰ τοὺς ἀπλυτρώσῃ ἀπὸ τῆν μέλλουσαν ἀσέβειαν καὶ ἀθείαν ὅπου κατ' ὀλίγον ὀλίγον ἢ λύμη τῶν Γάλλων θέλει μεταδώσει ἀνεπαισθήτως εἰς αὐτοὺς, καὶ εἰς τοὺς αὐτῶν ἀπογόνους: Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14), 245f.

⁴⁸ Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14), 178f.

oder unseren Verstand zu verdunkeln. Wir haben sie stets als Verderber des Volkes betrachtet, und auch das Volk sieht in ihnen verfluchte Umstürzler seiner Sitten und verborgene Feinde seiner Religion“.⁴⁹

Die politischen Versprechen des Patriarchen und des Generals sollten sich nicht als leer erweisen. Am 21. März 1800 wurde der neue „Staat der Vereinigten Sieben Inseln“ (Πολιτεία τῶν Ἑνωμένων ἑπτὰ Νήσων) vom Zaren und vom Sultan ausgerufen. Es war die erste Realisierung griechischer Eigenstaatlichkeit – freilich noch unter osmanischer Oberherrschaft!

3. Die Beweggründe des Ökumenischen Patriarchates

Welche Überlegungen haben nun das Ökumenische Patriarchat zu dieser antirevolutionären und pro-osmanischen Haltung geführt?

In der Enzyklika Gregorios' V. an die Bewohner der Ionischen Inseln folgt als Begründung seines Aufrufes nach der bereits genannten Aussage, dass „die Kirche Sorge trägt für das Heil der Menschen“ nun auch der Satz, dass diese Mitteilung „auf Anordnung dieses mächtigen Reiches“⁵⁰ geschehe. Überdies hatte die Hohe Pforte den Patriarchen bereits am 18. Juli 1797 mit folgenden Worten zum Handeln aufgefordert und an seine Pflichten ermahnt:

„Du Patriarch von Konstantinopel für die Rhomäer [...], nachdem es offenkundig ist, dass du als Patriarch die vollständige Fürsorge und Schutzaufgabe für dein gesamtes Volk hast: Sorge hinreichend dafür und bemühe dich ununterbrochen darum, zuträgliche Mittel für die gute Ordnung deines Millets zusammenzustellen, und laß es nicht fehlen an Ratschlägen und Ermahnungen (und) lehre die gesamte Reichs-Raya ihre Pflichten des Gehorsams. Kuriere alle, die nach deinem Rat wandeln; die aber dem Höchsten Willen entgegen handeln, mache uns bekannt zu ihrer Erziehung.“⁵¹

Gleichwohl sind die vielfältigen Maßnahmen und Äußerungen des Patriarchats keineswegs nur als Folge des politischen Drucks seitens der Pforte entstanden und zu

⁴⁹ Μεθ' ὅλας τὰς λεπτοτέρας μηχανορραφίας, μεθ' ὅλας τὰς ἐπαγωγὸς ὑποσχέσεις καὶ τὴν ἐπίβουλον φιλοσοφίαν τῶν οἱ γάλλοι οὐδέποτε κατῴρθωσαν νὰ μολύνωσι τὰς ψυχὰς ἡμῶν, ἢ νὰ ἐπισκοπήσωσι τὴν διάνοιαν ἡμῶν. Ἐθεωρήσαμεν αἰτίποτε αὐτοὺς ὡς διαφθορεῖς τοῦ λαοῦ, ἀλλὰ καὶ ὁ λαὸς ἐθεώρει αὐτοὺς καταράτους ἀνατροπεῖς τῶν ἠθῶν του καὶ κρυφίους ἐχθροὺς τῆς θρησκείας του: Καραγεώργος, Ἡ πατριαρχικὴ ἐγκύκλιος (wie Anm. 8), 493.

⁵⁰ διὰ προσταγῆς τῆς κραταιᾶς ταύτης Βασιλείας: Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικὰ φυλλάδια (wie Anm. 14), 246.

⁵¹ Σὺ ὁ πατριάρχης τῶν Ῥωμαίων Κωνσταντινουπόλεως [...], δὴλου ὄντος ὅτι, καθὸ πατριάρχης, ἔχεις ἐντελῆ πρόνοιαν καὶ προστασίαν εἰς ὅλους τοῦ γένους σου, νὰ ἐπιμελῆσαι ἄκρως καὶ νὰ φροντίης ἀδιαλείπτως εἰς τὸ νὰ συνάγῃς μέσα περιποιητικὰ τῆς εὐταξίας τοῦ μλετίου σου καὶ νὰ μὴ λείπῃς μὲ συμβολὰς καὶ παραινήσεις νὰ διδάσκῃς πάντας τοὺς βασιλικοὺς ραγιάδες τὰ τῆς ὑπακοῆς τῶν χρέη· καὶ τοὺς μὲν κατὰ τὰς συμβολὰς σου διάγοντας νὰ θεραπεύῃς, διὰ δὲ τοὺς τῆ ὑψηλῆ θελήσει ἐναντία πράττοντας νὰ μᾶς δηλοποιῇς περὶ τῆς παιδείας τῶν: Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικὰ φυλλάδια (wie Anm. 14), 246. Ἀποστολόπουλος, Ἡ γαλλικὴ ἐπανάσταση (wie Anm. 16), 27f.

verstehen.⁵² Vielmehr ergibt sich aus verschiedenen Faktoren, dass es sich hier um eine eigenständige politische und theologische Position handelte.

Zum einen war das Patriarchat über die revolutionären Zustände in Frankreich gut informiert.⁵³ Man wusste, dass es im Kontext der Umwälzung der politischen Verhältnisse mit gewaltsamen Mitteln zu einer Zerrüttung des französischen Klerus und der Hierarchie (*prêtres réfractaires* und *prêtres constitutionnels*), vor allem aber zu einer grundlegend veränderten Stellung der Kirche und umfassenden Maßnahmen mit dem Ziel der Beseitigung des Christentums gekommen war.⁵⁴ Die Jahre der „Terreur“ 1793/4 nach der Ermordung Ludwigs XVI. (21. Jan. 1793) sind bekanntlich die „vielleicht greulichsten anderthalb Jahre der französischen Geschichte“ gewesen.⁵⁵ Als Folge der gegenrevolutionären Aufstände wurden bald „alle Pfarrer als Staatsfeinde angesehen [...]. Die gesamte Kirche, das Christentum wurde zum Feind.“⁵⁶ Es kam bekanntlich zur Schließung der Klöster, zu massenhaften Abschwörungen des Christentums, zur öffentlichen Apostasie von Klerikern, allen voran durch den Erzbischof von Paris mit seinen Domvikaren; schließlich zur Einführung einer neuen Staatsreligion, des Kultes des Höchsten Wesens (*Être suprême*), der mit Volksfesten überall popularisiert wurde. Das Christentum wurde in den einzelnen Gemeinden offiziell abgeschafft, Orts- und Straßennamen verändert und Priester zur Heirat gezwungen. Von Religionsfreiheit konnte hier nun wirklich keine Rede sein. Schon Ende 1792 war als vielleicht radikalste Maßnahme zur Ausrottung der christlichen Traditionen im Volksbewusstsein der christliche Kalender abgeschafft worden und mit ihm die Woche und der Sonntag, die christlichen Feiertage und Feste sowie die Monatsnamen.⁵⁷

Im Rahmen des „Exports“ der revolutionären Errungenschaften durch die Französische Revolutionsheere wurden Maßnahmen in diese Richtung auch auf den Ionischen Inseln begonnen. Dazu gehörte die Einführung des Revolutionskalenders und der Neuen Kulte. Kirchen wurden profanisiert und gegen den Reliquienkult polemisiert, insbesondere gegen den in der korfiotischen Bevölkerung tief veranker-

⁵² Auch wenn das Patriarchat sich im zuvor gerade zu Ende gegangenen Russisch-türkischen Krieg von 1787–1792 ohne Zweifel auf Druck der Pforte mit fünf Enzykliken an die „Raya“ gewandt und die Bevölkerung aufgerufen hatte, sich nicht von den Proklamationen der Orthodoxen gleichen Glaubens täuschen zu lassen, die doch Feinde des Osmanischen Reiches seien. Vgl. Γεώργιος Κόλιας, *Οι Έλληνες κατά τόν ρωσσο-τουρκικόν πόλεμον (1787–1792)*, Athen 1940, 25f.

⁵³ Hinzuweisen ist hier auf die französische Presse in Konstantinopel. Vgl. Louis Lagarde, *Note sur les journaux français de Constantinople à l'époque révolutionnaire*, in: *Journal asiatique* 236 (1948) 271–276; Richard Clogg, *A further note on French newspapers of Istanbul during the revolutionary period (1795–1797)*, in: *Ders., Anatolica* (wie Anm. 1), Nr. XVII. Ab 1790 gab es überdies die in Wien gedruckte griechische Zeitung *Ἐφημερίς*, die über die Revolutionsereignisse – allerdings beeinflusst von der Habsburgischen Zensur – berichtete. Vgl. Κιτρομηλίδης, *Ἡ Γαλλικὴ Ἐπανάσταση* (wie Anm. 8), 67.

⁵⁴ *Ἀποστολόπουλος, Ἡ γαλλικὴ ἐπανάσταση* (wie Anm. 16), 16–19.

⁵⁵ Ernst Schulin, *Die Französische Revolution*, München ⁴2004, 216–237; Anm. 216.

⁵⁶ Vgl. Schulin, *Französische Revolution* (wie Anm. 55), 232.

⁵⁷ Vgl. Michel Vovelle, *Religion et révolution. La déchristianisation de l'an II*, Paris 1976; Jean-Clément Martin, *Religion et Révolution*, Paris 1994. Immer noch informativ: Hans Berger, *Die religiösen Kulte der französischen Revolution und ihr Zusammenhang mit den Ideen der Aufklärung*, Freiburg i. Br. 1914.

ten Kult des Hl. Spiridon.⁵⁸ Dabei ließen sich vereinzelt durchaus positive Reaktionen der Bevölkerung auf die französische Propaganda feststellen.⁵⁹ Es ist so jedenfalls nachvollziehbar, dass sich das Patriarchat mit seinen früheren Warnungen gegen die Aufklärungsphilosophie bestätigt fühlen konnte.⁶⁰

Darüber hinaus aber musste aus der Sicht des Patriarchates eine weitere Verbreitung der revolutionären Ideen die politischen Existenzbedingungen der „Raya“, also der christlichen Bevölkerungsteile des Osmanischen Reiches, so grundlegend verändern, dass dies in letzter Konsequenz nicht nur die Stellung der Kirche, sondern sogar den physischen Bestand des Volkes tangieren würde. Die Stellung des Ökumenischen Patriarchates als oberste Aufsichtsbehörde und letzter Verantwortungsträger für das orthodoxe Religionsvolk, das „Rum-Millet“,⁶¹ basierte im Rahmen des islamischen Völkerrechtes bekanntlich ganz auf der Duldung des Christentums als Religion der „Schrift“. Die Kirche als Institution war somit eingebunden in das Herrschaftssystem des Osmanischen Reiches, in dessen Rahmen ihr bedeutende Selbstverwaltungsrechte zukamen, die die christliche Bevölkerung zu einer „differenzierten politischen Gesellschaft“ im Osmanischen Staat machten.⁶² Auf dieser Grundlage sind der orthodoxe Glaube und seine kirchliche Sozialgestalt während der mehr als 400jährigen osmanischen Herrschaft die wesentliche Grundlage für die Bewahrung der Ethnizität und Kultur der christlichen Völker gewesen.⁶³ Jede Aufhebung dieser religiösen Identität bedeutete automatisch auch die Aufhebung der ethnischen Identität und mußte zur Islamisierung führen. Wo die Kirche und die Zugehörigkeit zu ihr das erste und grundlegende Element aller Gesetzmäßigkeit bedeutete, konnte man vom Ökumenischen Patriarchat kaum Sympathie für die Ideen der Revolution erwarten.

Überdies hatten rhomäische Christen seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts im osmanischen Reich durchaus so etwas wie ein „osmanisches politisches Bewußtsein“ – jedenfalls die große Zahl derjenigen, die als Amts- und Würdenträger des Osmanischen Staates an führender Stelle staatliche Funktionen einnahmen. Dimitris

⁵⁸ Vgl. Καραγεώργος, Ἡ πατριαρχική ἐγκύκλιος (wie Anm. 8) 486f.

⁵⁹ Georgios N. Léontsinis, *Idéologie et révolution sociale. Répercussions dans la société de Cythère*, in: *La Révolution française et l'hellénisme moderne* (wie Anm. 8), 155–171.

⁶⁰ Schon seit 1777 lassen sich Enzykliken, Publikationen und Synodalurteile des Patriarchats insbesondere gegen Voltaire und die französische Aufklärung feststellen. In einem Exkommunikationsurteil von 1793 gegen Christodoulos Eustathiou ὁ Ἀκαρνᾶν wurden mit seinem Werk auch „die Voltaires, Freimaurer, Rousseaus und Spinozas“ als des Teufels „Werkzeuge völligen Frevels und völliger Gottlosigkeit“ (ὄργανα παντελοῦς ἀσεβείας καὶ ἀθεΐας) verurteilt. Vgl. Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14), 184f.

⁶¹ Zum sog. „Millet-System“ vgl. Heinz Ohme, Art. Millet-System, in: *RGG* 5 (42002), 1327. Richard Clogg, *The Greek Millet in the Ottoman Empire*, in: Ders., *Anatolica* (wie Anm. 1), Nr. II.

⁶² Δημήτρης Γ. Αποστολόπουλος, „Ῥωμηοὶ χριστιανοὶ ... μεμπάρτια βασιλικά“, in: Ders., *Για τοὺς Φαναριώτες*, Athen 2003, 45–60, hier: 52.

⁶³ So kann man durchaus zutreffend mit Alexandros Papaderos sagen: „die eigentliche Kraftquelle des Neugriechentums (war) die tiefe und lebendige Verbundenheit mit der Kirche [...]. Denn hier, im Bereiche des Religiösen, gründete sein Gemeinschaftsbewußtsein: nur in der Kirche und mit der Kirche vermochte der Grieche seine Existenz zu behaupten“. Zit. n. Alexandros Papaderos, *Metakensis. Griechenlands kulturelle Herausforderung durch die Aufklärung in der Sicht des Korais* und des Oikonomos, Meisenheim am Glan 1970, 13.

Apostolopoulos hat darauf nachdrücklich hingewiesen.⁶⁴ Nach dem Frieden von Kütschük Kajnardschi (1774) kamen zum Patriarchat und den Phanarioten als tragende gesellschaftliche Kräfte des Osmanischen Reiches noch die griechischen Kaufleute hinzu, die zusammen das Selbstbewusstsein eines Volkes prägten, das eine eigene politische Gesellschaft konstituierte und an der Verwaltung des Staates nicht unbeteiligt war.⁶⁵ So ist es in dieser Situation der Jahre 1797/8 geradezu zu einer Koinzidenz der Interessen des Patriarchates und der Pforte gekommen. Dies wird in der türkischen Kriegserklärung an die Franzosen deutlich, in der als erste causa belli nicht nur der Einfall in Ägypten genannt wird, sondern bezeichnenderweise gleichzeitig der Versuch der Franzosen, die revolutionären Ideen zu verbreiten und damit die Religionen „zu verfälschen“ und das menschliche Geschlecht in den Zustand der „Wildheit“ zu führen.⁶⁶ Deutlicher noch wird dieser Kriegsgrund in der zum selben Zeitpunkt in Syrien, Ägypten und Arabien verteilten Proklamation der Pforte an die islamische Reichsbevölkerung. Dort heißt es über die Franzosen: „They have pillaged their churches and the adornments of their crucifixes and attacked their priests and monks. They assert that the books which the prophets brought are clear error, and that the Koran, the Torah and the Gospels are nothing but lies and idle talk.“⁶⁷

Wenn die weltliche Gewalt im Osmanischen Reich die Wahrheit der Religion auch ihrer christlichen Untertanen verteidigte – auch wenn hier natürlich politische Überlegungen eine Rolle gespielt haben –, was sollte man dann anderes von deren Oberhaupt erwarten?⁶⁸ Außerdem: auch wenn sich das Osmanische Reich im Niedergang zu befinden schien, war es ihm doch bis dahin immer noch gelungen,

⁶⁴ Αποστολόπουλος, „Ῥωμηοὶ χριστιανοὶ ... μὲ μπαράτια βασιλικά“ (wie Anm. 53).

⁶⁵ Δημήτρης Γ. Αποστολόπουλος, Ἡ ἀνέλιξη τῆς νεοελληνικῆς κοινωνίας, οἱ Φαναριώτες καὶ ὁ Νεοελληνικὸς Διαφωτισμὸς in: Ders., Για τοὺς Φαναριώτες (wie Anm. 62), 15–22. Zu den Phanarioten vgl. auch Steven Runciman, Das Patriarchat von Konstantinopel, München 1970, 348–370. Apostolopoulos verdeutlicht dieses Selbstbewusstsein an der Haltung des Δημήτριος Καταρζῆς (c.1730–1807) in seiner Schrift „Rat an die Jugend“ (Συμβουλή στοὺς νέους) von 1783. Er wandte sich dort gegen die Behauptung Voltaires, dass die Griechen kein Vaterland hätten, weil sie Sklaven der Türken seien. Kartarzis betont demgegenüber, dass die Rhomaier zwar Gefangene seien, aber solche, die Teil hätten an der Regierung des Herrschenden und eine politische Gesellschaft im Osmanischen Reich bildeten. Vgl. Αποστολόπουλος, „Ῥωμηοὶ χριστιανοὶ ... μὲ μπαράτια βασιλικά“ (wie Anm. 62), 54f.; Ders., Καταρζῆς καὶ Montesquieu. Νεότερα στοιχεῖα: Μνήμη Α. Αγγέλου, Τα ἀφθονα σχήματα του παρελθόντος (Πρακτικά Ἰ. Ἐπιστημονικῆς Συνάντησης 3–6 Οκτωβρίου 2002), Θεσσαλονίκη 2004, 51–58. Voltaire hatte geschrieben: „Ce mot de patrie sera-t-il bien convenable dans la bouche d'un Grec, qui ignore s'il y eut jamais un Miltiade, un Agésilas, et qui sait seulement qu'il est l'esclave d'un janissaire, lequel est esclave d'un aga, lequel est esclave d'un bacha, lequel est esclave d'un vizir, lequel est esclave d'un padisha, que nous appelons à Paris le Grand-Turc?“ (Art. „Patrie“, in: Dictionnaire philosophique IV, Œuvres complètes de Voltaire, Bd. 20, Paris 1879, 481–486; hier: 482).

⁶⁶ Vgl. Αποστολόπουλος, Ἡ γαλλικὴ ἐπανάσταση (wie Anm. 16), 29. Zur griechischen Übersetzung vgl. Komnini Pidonia, La Traduction grecque d'un manifeste turc de 1798, in: La Révolution française et l'hellénisme moderne (wie Anm. 8), 119f.

⁶⁷ Englische Übersetzung des in türkischer und arabischer Sprache publizierten Textes bei: Bernard Lewis, The Emergence of modern Turkey, London u. a. 1961, 67 mit Angabe der Originalquelle. Diese Proklamation war im Frühjahr 1798 vorbereitet worden durch ein Memorandum an den Divan, in dem der Reis-ül-Küttab, Ahmed Atif Efendi, eine ganz ähnliche Lagebeurteilung vornahm. Vgl. die englischen Übersetzung bei Lewis, Emergence (s. o.), 65f.

⁶⁸ So richtig: Αποστολόπουλος, Ἡ γαλλικὴ ἐπανάσταση (wie Anm. 16), 30.

Aufstände niederzuschlagen. Das Desaster des von Katharina der Großen unternommenen Invasionsversuches auf der Peloponnes von 1770⁶⁹ im Rahmen des russisch-türkischen Krieges von 1768–1774, das zur Dezimierung und Flucht der griechischen Bevölkerung und antigriechischen Pogromen in Smyrna und anderen Städten geführt hatte, lag noch nicht lange zurück. Noch im März 1797 erlebte Smyrna ein antichristliches Pogrom, das bald 2000 Griechen das Leben kostete.⁷⁰ Die beherrschende Sorge im Patriarchat war so die Befürchtung, dass ein örtlicher Aufstand – selbst wenn er erfolgreich sein sollte – das Griechentum der Vergeltung der Türken ausliefern würde und letztendlich zu dessen Auslöschung führen könnte. Tatsächlich wurden nach dem Aufstand von 1821 in dem großen Massaker von Chios vom Februar 1822 Zehntausende hingeschlachtet oder in die Sklaverei geführt.⁷¹ So stand im Vordergrund der politischen Visionen des Patriarchates die kulturelle und ethnische Bewahrung des im ganzen Osmanischen Reich zerstreuten und mit anderen Völkern zusammenlebenden Griechentums. Hierfür kam nur ein Vielvölkerstaat in Frage und nicht die Idee eines Nationalstaates westeuropäischer Provenienz. Die Mehrheit der Griechen hätte bei seiner Bildung außen vor bleiben müssen und absehbar der Rachsucht der Türken und dem Islamisierungsdruck anheimfallen können. Der wirtschaftliche und politische Aufstieg der Griechen im Osmanischen Reich des 18. Jahrhunderts ließ eben ganz andere Optionen denkbar erscheinen. So entstand hier die Hoffnung auf eine – freilich langfristige – „Überwindung“ des Osmanischen Reiches von innen her.⁷²

Dass all diese Beweggründe für die Haltung des Patriarchates schließlich in eine geschichtstheologische Deutung der osmanischen Herrschaft eingeordnet wurden, nach der in ihr der irdische Arm von Gottes Heilswillen zu erblicken sei, der die orthodoxen Christen vor dem Übergriff der Häresie und so auch vor der neuen Gottlosigkeit schütze und die Bewahrung der Authentizität des Glaubens ermögliche, muss eigentlich nicht überraschen. Im Grunde handelt es sich hierbei nur um die aktuelle Fortschreibung einer damals bereits traditionellen theologischen Deutung des Verlustes des christlichen Rhomäerreiches, die bald nach 1453 eingesetzt hatte. So hatte bereits im 15. Jahrhundert der Ökumenische Patriarch Maximos III. (1476–1482) in einem Schreiben vom Jahre 1480 an den Dogen von Venedig die veränderte Lage der Christen in Analogie zum Bewusstsein und den Lebensverhältnissen der Apostel und ihrer Nachfolger gedeutet, die keinen christlichen Kaiser gehabt hätten, Verfolgungen ausgesetzt gewesen seien, aber den Glauben bewahrt

⁶⁹ Als Folge der türkischen Gegenmaßnahmen gegen diese sogenannte „Orlovsche Rebellion“ waren mehr als 20.000 Griechen umgekommen oder hatten ihre Heimat verlassen. Die Plünderungen der Dörfer und Klöster dauerten bis 1779. Vgl. Douglas Dakin, *The Unification of Greece 1770–1923*, London 1972, 17; Franco Venturi, *La rivolta greca del 1770 e il Patriottismo dell' 'eta' dei lumi*, Rom 1986; Klaus Zernack (Hg.), *Handbuch der Geschichte Russlands*, Bd. 2, Stuttgart 2001, 586 f.

⁷⁰ Vgl. den Augenzeugenbericht von Francis Werry bei: Richard Clogg, *The Movement for Greek Independence 1770–1821*, London 1976, 15 ff.; Ders., „ΕΙΔΕ ΣΤΟΝ ΤΟΥΡΚΟ ΒΑΣΙΛΕΥΕΙ Η ΑΔΙΚΙΑ ΚΑΙ Η ΑΠΙΣΤΗ“. *The Smyrna Rebellion of 1797*, in: Ders., *Anatolica* (wie Anm. 1), Nr. IX.

⁷¹ Frazee, *The Orthodox Church* (wie Anm. 38), 52. Nach Auskunft des Augenzeugen François Pouqueville gab es 25.000 Tote und 47.000 in die Sklaverei Verschleppte (Ebd.). Eugène Delacroix malte 1824 sein Monumentalgemälde *Le Massacre du Scio*.

⁷² Χρήστος Γιανναράς, *Ὁρθοδοξία καὶ Δύση στὴ Νεώτερη Ἑλλάδα*, Athen 1992, 181–185.

hätten. So sei man auch jetzt bestrebt, den orthodoxen Glauben, die Kirche und die Traditionen der Väter unverändert zu bewahren und „mit aufgedecktem Angesicht die Wahrheit zu schützen und zu verkündigen und die Gläubigen darin zu vergewissern“.⁷³ Anastasios Gordios (1654–1729), ein bedeutender Lehrer der Griechen an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, schrieb in seinem anonym verbreiteten Hauptwerk „Über Mohammed und gegen die Lateiner“, dass es besser sei, leiblich tyrannisiert zu werden und an Christus, den wahren Gott, zu glauben, als leiblich Erleichterung zu finden, aber an den Antichristen, den Papst, zu glauben.⁷⁴ Nach der Überwindung aller Versuche der westlichen Konfessionen, auf die orthodoxe Kirche im Osmanischen Reich im 17. Jahrhundert maßgeblichen Einfluss zu gewinnen,⁷⁵ und der „Konfessionalisierung“ der Orthodoxie im 18. Jahrhundert⁷⁶ war diese Haltung auch für die hinter den Publikationen des Patriarchates stehende Gruppe der „Kollyvaden“ fast selbstverständlich. Ihr bedeutendster Vertreter, Nikodemos Hagioreites, schrieb in seinem 1800 in Leipzig publizierten „Pedalion“ zur Frage der Anerkennung der Taufe der Lateiner: Die frühere Anerkennung der Taufe der Lateiner kat’ oikonomian sei nur deshalb erfolgt, weil das Papsttum damals auf dem Höhepunkt seiner Macht gewesen sei und die Mächte der europäischen Könige in seiner Hand gehabt habe, „unser Reich“ aber in den letzten Zügen lag. Wäre die „Oikonomia“ damals nicht praktiziert worden, hätte der Papst die Lateiner gegen die Orientalen aufgestachelt und sie gefangengenommen, ermordet und ihnen tausend andere Bosheiten angetan. „Aber nun können sie uns solches Übel nicht antun, seit die göttliche Vorsehung über uns einen solchen Beschützer eingesetzt hat, wodurch er die Augenbrauen jener Hochmütigen schließlich heruntergehen ließ“.⁷⁷

Die Stellungnahmen des Patriarchates wurden nun allerdings von jenen dem Geist der Aufklärung und den Freiheitsidealen der französischen Revolution verpflichteten Griechen vor allem im Ausland als eine Provokation empfunden. Es erschienen deshalb umgehend mehrere, allerdings anonyme Antworten, sowohl von Verfassern, die im Auftrag des französischen Außenministeriums arbeiteten und schrieben,⁷⁸ als auch von dem bedeutendsten griechischen Aufklärer, Adamantios Korais

⁷³ καὶ ἀνακαλυμμένῳ προσώπῳ φυλλάτειν καὶ κηρύττειν τὴν ἀλήθειαν, καὶ τοὺς πιστοὺς βεβαίωσιν: Franz Miklosich/Joseph Müller, *Acta et Diplomata Monasteriorum et Ecclesiarum Orientis*, Bd. 2, ND Aalen 1968 (EA 1887), 281–285, hier: 282f.

⁷⁴ Vgl. Astérios Argyriou, *Sur Mahomet et contre les Latins. Un œuvre inédite d’Anastasios Gordios* [Diss. Strasbourg] 1967, 81f.

⁷⁵ Vgl. jetzt besonders: Tsakiris, *Beichtbücher* (wie Anm. 39), 1–207.

⁷⁶ Podskalsky, *Griechische Theologie* (wie Anm. 35), 181–329.

⁷⁷ Ἄλλὰ τῶρα ὅπου κακὰ τοιαῦτα δὲν δύνανται εἰς ἡμᾶς νὰ κάμουν, μὲ τὸ νὰ ἐπέστησεν εἰς ἡμᾶς ἡ θεία πρόνοια φύλακα τοιοῦτον, ὅπου καὶ αὐτῶν ἐκείνων τῶν ἀγερώχων εἰς τέλος κατέβαλε τὴν ὄφρυν: Ders., *Πηδάλιον τῆς νοητῆς νηὸς τῆς μίας ἀγίας καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς τῶν Ὁρθοδόξων Ἐκκλησίας*, ND Athen 1982, 56.

⁷⁸ Noch 1798 erschienen mit falscher Angabe der Druckorte „Konstantinopel“ und „Wien“ die beiden Broschüren „An die Rhömäer von Griechenland“ (Πρὸς τοὺς Ῥωμαίους τῆς Ἑλλάδος) und „Gedanken eines Philhellenen“ (Στοχασμοὶ ἐνὸς φιλελλήνου), die im Auftrag des französischen Staates von dem griechischen Mitarbeiter des französischen Außenministeriums, Konstantinos Stamates (1764–1817), und dem ehemaligen Botschaftssekretär der französischen Botschaft in Konstantinopel, Émile Gaudin (1768–1838?), verfasst und in Paris gedruckt worden waren: Βρανούσης, *Άγνωστα πατριωτικά φυλλάδια* (wie Anm. 14), 125–175; 209–242.

(1748–1833),⁷⁹ der sofort eine Gegenschrift gegen die Διδασκαλία Πατρική publizierte unter dem Titel „Brüderliche Unterweisung“ (Ἀδελφική Διδασκαλία).⁸⁰ Er erklärte die Position der „Väterlichen Unterweisung“ für „dumm und gottlos“⁸¹, weil sie „die Hl. Schrift falsch auslege“ und „gegen die Lehre Christi und der Apostel und die seit Jahrhunderten konstante Lehre der Orientalischen Kirche über die Freiheit“ gerichtet sei. Sie sei das Werk eines „türkenfreundlichen“ „Feindes des griechischen Volkes und der Religion“.⁸² Korais schilderte zuerst den tyrannischen Charakter der osmanischen Herrschaft und wies dann deren geschichtstheologische Einordnung zurück, indem er nicht die „göttliche Vorsehung“, sondern die „unvorhersehbare Torheit“ der römischen Kaiser für den Verlust orthodoxer Eigenstaatlichkeit verantwortlich machte.⁸³ Nach einem Verweis auf die Makkabäer als Widerstandskämpfer und in der Orthodoxie als Heilige Verehrte thematisierte er unter Verweis auf Gal 3,28 die demokratische Freiheit des Menschen als angebliche Kernbotschaft des Neuen Testaments: „Wer aufmerksam das Evangelium, die Apostelgeschichte und die Episteln liest, wird überall eine demokratische Gleichberechtigung und eine allein von den Gesetzen begrenzte vernünftige Freiheit finden“.⁸⁴ Er schließt mit einer ausführlichen Skizze seines demokratischen Freiheitsverständnisses.⁸⁵

⁷⁹ Korais lebte seit 1788 in Paris und wurde als Herausgeber, Übersetzer und Kommentator altgriechischer Autoren (26 Bände in den 2 Reihen: Ἑλληνική Βιβλιοθήκη und Πάρεργα) zu einem der bedeutendsten Kritiker und Philologen seiner Zeit. Als solcher gab er die ersten Impulse zur Umformung des Neugriechischen zur Literatursprache. Vgl. Georg Veloudis, Art. Korais, in: Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas, Bd. 2, München 1976, 476–479; Maria A. Stassinopoulou, Art. Korais, Adamantios, in: LThK 6 (3/1995), 369.

⁸⁰ ΑΔΕΛΦΙΚΗ ΔΙΔΑΣΚΑΛΙΑ ΠΡΟΣ ΤΟΥΣ ΕΥΡΙΣΚΟΜΕΝΟΥΣ ΚΑΤΑ ΠΑΣΑΝ ΤΗΝ ΟΘΩΜΑΝΙΚΗΝ ΕΠΙΚΡΑΤΕΙΑΝ ΓΡΑΙΚΟΥΣ, Εἰς ἀντίρρησην κατὰ τῆς ψευδωνύμως ἐν ὀνόματι τοῦ Μακαριωτάτου Πατριάρχου Ἱεροσολύμων ἐκδοθείσης ἐν Κωνσταντινουπόλει ΠΑΤΡΙΚΗΣ ΔΙΔΑΣΚΑΛΙΑΣ. ΕΝ ΡΩΜῃ, Ἐν ἔτει Α. τῆς Ἐλευθερίας (αἴση): Βαλέτα, Ἐπαντα Ἰ. Κοραῖ Ἀ' (wie Anm. 1), 50–59. Dazu: Ηλιού, Προσθήκες (wie Anm. 1), Nr. 215; Σοφία Θ. Γρηγοριάδου, Ἡ ὀρθόδοξη σκέψη στὸν Ἰαδαμάντιο Κοραῖ, Athen 2002, 32–36.

⁸¹ μωρὰ καὶ ἀντίθεος διδασκαλία: Βαλέτας, Ἐπαντα Ἰ. Κοραῖ Ἀ' (wie Anm. 1), 50; 56.

⁸² ὁ φιλότουρκος συγγραφεύς; [...] ἔχθρὸς ἐπίσημος καὶ τοῦ γένους τῶν Γραικῶν, καὶ τῆς θρησκείας: Βαλέτας, Ἐπαντα Ἰ. Κοραῖ Ἀ' (wie Anm. 1), 50.

⁸³ Vgl. Βαλέτας, Ἐπαντα Ἰ. Κοραῖ Ἀ' (wie Anm. 1), 50. Korais steht hier ganz im Banne des zu jener Zeit im Geist der Aufklärung in Westeuropa fabrizierten unhistorischen Byzanzklichs, etwa bei dem von ihm bewunderten Edward Gibbon, The History of the Decline and Fall of the Roman Empire, London 1766–1788 oder Charles Lebeau, Histoire du Bas Empire, Paris 1767–1786.

⁸⁴ θέλει πανταχοῦ εὐρη μίαν δημοκρατικὴν ἰσονομίαν, μίαν ἐλευθερίαν φρόνιμον, περιορισμένην ἀπὸ μόνους τοὺς νόμους: Βαλέτας, Ἐπαντα Ἰ. Κοραῖ Ἀ' (wie Anm. 1), 54.

⁸⁵ Freiheit wird hier definiert als Vermögen jedes Bürgers, das zu tun, was nicht gegen die Gesetze sei. Die Quelle der Gesetze aber sei der allgemeine Wille des Volkes, und die Freiheit nichts anders als die Teilhabe des einzelnen am allgemeinen Volkswillen. Vgl. Βαλέτας, Ἐπαντα Ἰ. Κοραῖ Ἀ' (wie Anm. 1), 56f. Auch damit war die Kontroverse nicht beendet. Athanasios Parios führte sie noch 1805 weiter in einer Schrift unter dem Titel „Νέος Ραψάκης oder Widerlegung und Brandmarkung in Form einer Apologie gegen die atheistischen Blasphemien, die von einigen Libertinisten gegen die fromme und höchst nützliche in kirchlicher Fürsorge für alle Christen kürzlich publizierte väterliche Ermahnung vorgebracht werden“ (Νέος Ραψάκης ἦτοι ἔλεγχος καὶ στηλίτευσις ἐν εἴδει ἀπολογίας γινομένη, παρὰ τινος τῶν λιμπερτίνων ἀντιθέου βλασφημίας γενομένης κατὰ τῆς εὐσεβῶς καὶ λίαν λυσitelῶς, ὑπὸ ἐκκλησιαστικῆς προνοίας, πρὸς πάντας τοὺς χριστιανοὺς, πορεκδοθείσης πατρικῆς παραινέσεως) Vgl. Βρανούσης, Ἄγνωστα πατριωτικά φυλλάδια (wie Anm. 14) 186f.; Ἀποστολόπουλος, Ἡ γαλλικὴ ἐπανάσταση (wie Anm. 16), 251–329.

Ich breche hier ab. Es ist deutlich, dass hier jenseits aller zeitbedingten politischen Zielvorstellungen zwei grundsätzliche differierende Freiheitskonzeptionen aufeinander stoßen. Während auf der einen Seite die naturrechtliche Betrachtung menschlicher Freiheit und die damit verbundenen Normen nicht in den Blick geraten, insofern im Osmanischen Reich auch kein Mensch außerhalb und unabhängig von einer religiös-institutionellen Zuordnung existieren konnte, wird auf der anderen Seite eine soteriologisch begründete, im existentiellen christlichen Glaubensvollzug grundgelegte und gelebte Freiheit ausgeblendet.

Die Kontroversen um die Position des Patriarchates sollten die weitere griechische Geschichte andauern⁸⁶ und zu einer langanhaltenden Dichotomie griechischen Selbstbewusstseins führen. Als die „griechische Revolution“ dann im Jahre 1821 ausbrach, war es allerdings ausgerechnet der inzwischen 76jährige Ökumenische Patriarch Gregorios V., in dessen Amtszeit die erwähnten Proklamationen überwiegend gefallen waren, der als erster den Preis zu bezahlen hatte. Nach der Auferstehungsliturgie am Ostermorgen des 10./22. April 1821 wurde er verhaftet, ins Gefängnis gesteckt, gefoltert und um 3 Uhr nachmittags als Höhepunkt eines antichristlichen Pogroms im Eingangstor des Patriarchates erhängt.⁸⁷

Abstract:

In 1798, an anti-Enlightenment and anti-revolutionary document entitled “Paternal Teaching” (Διδασκαλία Πατρική) was published on the initiative of the Ecumenical Patriarchate of Constantinople. Along with further encyclicals of the Patriarchate, this document condemned the political and individual freedoms of the French Revolution and declared the Ottoman rule a God-sent guarantor of orthodox religious freedom. Moreover, the Patriarchate appealed to the Greek population within the Ottoman Empire to support the military struggle against the French who had succumbed to godlessness and impiety. The article questions the historical context of this pro-Ottoman attitude and the motives that gave rise to it. The rift between pro- and anti-Enlightenment ideas that occurred at this point has marked Modern Greek History ever since.

⁸⁶ Zur Aufspaltung der griechischen Gesellschaft in „Westler“ (δυτικόφρονες oder δυτικόπληκτοι) und „Konservative“ im 19. Jahrhundert vgl. Papaderos, *Metakensis* (wie Anm. 63), 38-49.

⁸⁷ Vgl. den Augenzeugenbericht des Chaplains der Britischen Botschaft, Robert Walsh, *A Residence at Constantinople*, London 1836, 299-323. Ein Auszug daraus bei: Clogg, *The Movement* (wie Anm. 16), 206ff. Gregorios hatte sich in den Jahren zuvor stets geweigert, Konstantinopel zu verlassen, als die Vorbereitungen zum Aufstand bereits liefen und die Heilige Synode ihm riet zu fliehen. Dasselbe Schicksal erlitten zwei Metropoliten, 12 Bischöfe und mehrere hohe Beamte aus den Phanariotenfamilien. 14 Kirchen wurden verwüstet, geschändet oder zerstört. Vgl. Frazee, *The Orthodox Church and Independent Greece* (wie Anm. 38), 26-30; 33f.